

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. die Sektionsräte Dr. Franz Schönka und Karl Pajcher zu Ministerialräten im Eisenbahnministerium, und zwar letzteren extra statum allergnädigst zu ernennen geruht. **Wittes m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Dezember d. J. über alleruntertänigsten Antrag des Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes dem Sektionsrate dieses Rechnungshofes Franz Pavlicek taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. den Ministerial-Sekretär im Justizministerium Dr. Johann Babnik zum Sektionsrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht. **Koerber m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. den Ministerial-Sekretären im Eisenbahnministerium Dr. Hans Kolisko, Dr. Richard Ziffer, Josef Freiherrn von Beeß-Chrostin und Dr. Viktor Rudel taxfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht. **Wittes m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. dem Sekretär der Zentraldirektion der Schulbücherverlage Theodor Wall den Titel und Charakter eines Regierungsrates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. **Sartel m. p.**

Feuilleton.

Eugen Graf Michelburg.*

Eugen Graf Michelburg wurde am 24. August 1862 in Schloß Feistritz im Murztal geboren und verlebte seine Kinderjahre teils bei seinen Eltern in Krain, teils im Schlosse seines Großvaters Michel Angelo Bois-Freiherrn von Edelstein bei Krainburg. In den Jahren 1874 bis 1882 besuchte er das Gymnasium in Laibach; schon in dieser Zeit erwachte in ihm der Sinn für Poesie und Musik. Nach Absolvierung des Gymnasiums wandte sich Eugen Graf Michelburg dem Studium der Rechte an der Universität in Graz zu. In dieser Zeit (1889) wurden seine Erstlingswerke: „Nachtalter“ (Gedichte) und der Walzer „Waldheimat“ veröffentlicht. Während durch die „Nachtalter“ ein schwerer Zug geht, sind die 1890 veröffentlichten Dialektdichtungen „A' g'reimtes Krafft“ von Lebenslust und Wit erfüllt.

Im nächsten Jahre erschien eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel „Mit Gott und sich allein“ sowie das Buch „Auf hamlichen Wegen“. Die erste (in Prosa geschriebene) Abteilung des letzteren Buches enthält eine Reihe von Typenbildern aus dem Leben der Gegenwart, von welchen insbesondere das „Veilchen-Ännerl“ hervorzuheben ist. Von den Gedichten, welche den zweiten Teil des Bandes bilden, ist „Der Fuß“ durch die besondere Eignung zum Vortrage bekannt geworden.

In den nächsten Jahren verlebte der Dichter die Sommermonate bei seinen Eltern in Veldes und ver-

Den 17. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Dezember 1902 (Nr. 289) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 43 „Lidové Proudý“ vom 6. Dezember 1902.
Nr. 24 „Bocian“.

Nichtamtlicher Teil.

Venezuela.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Paris zugehende Mitteilung stellt es außer Zweifel, daß die französische Regierung von der deutsch-englischen Aktion in Venezuela vertraulich in Kenntnis gesetzt wurde und sich zustimmend unter der Voraussetzung verhalten habe, daß ihre Vorrechte auf einen Teil der venezuelanischen Zolleinkünfte respektiert werden und den vertragmäßigen Verpflichtungen Venezuelas gegen Frankreich kein Eintrag geschehe. Das zwischen Frankreich und Venezuela vereinbarte Schiedsgericht ist bereits ernannt. Frankreich ist darin durch den Grafen Peretti de la Rocca, Venezuela durch Herrn José de Jesús Paul vertreten. Obwohl die französische Regierung die englisch-deutsche Aktion als eine ihr gerechtfertigt erscheinende und ebensosehr mit den französischen, wie mit den allgemeinen europäischen Interessen im Einklange stehende billigt, glaubt sie in Rücksicht der anzuwendenden Pressionsmittel vorsichtigste Wahl und eine sorgfältig abgestufte Steigerung empfehlen zu sollen. Die unleugbare Notwendigkeit der Bekundung von Energie hätte nach dem Urteile der französischen Politiker ein Gegengewicht in der gleichfalls gebotenen Rücksicht zu finden, daß die öffentliche Meinung in Venezuela nicht durch Anwendung äußerster Maßregeln zur Verzweiflung getrieben werde, eine rein kommerzielle Angelegenheit sich nicht in eine politische umgestalte und der Möglichkeit einer

freundschaftlichen Regelung nicht präjudiziert werde. Auch sei im Auge zu behalten, daß in den Vereinigten Staaten gewisse Elemente recht eifrig im Sinne einer analogen Intervention wie 1895 tätig sind und es bleibe daher zu vermeiden, daß nicht Wasser auf ihre Mühle getrieben und so dem Präsidenten Roosevelt die Aufrechthaltung seiner bisher ganz entsprechenden Stellungnahme erschwert werde.

Die Haltung der italienischen Regierung in der venezuelanischen Angelegenheit wird, wie man aus Rom berichtet, von der öffentlichen Meinung durchaus beifällig beurteilt. Man weist darauf hin, daß Italien schon im April d. J. die Forderung der Entschädigung für die italienischen Staatsangehörigen in den verschiedenen Aufständen von 1898 bis 1900 zugefügten Schäden geltend gemacht habe. Während des gegenwärtigen Aufstandes haben italienische Staatsangehörige in Venezuela neuerdings Schäden erlitten. Unter den Beschädigten befindet sich auch das Haus Martini, welches die Kohlengruben von Navicual, die die allerbeste amerikanische Kohle liefern, und die mit denselben in Verbindung stehende Eisenbahn gepachtet hat und bedeutende Entschädigungen fordert. Angesichts dieser Sachlage habe der Minister des Aeußern, Herr Prinetti, keine Zögerung eintreten lassen können und darauf bedacht sein müssen, daß die italienischen Auswandererkolonien in Mittel- und Südamerika sehr zahlreich sind. Nachdem sich Frankreich entschlossen hat, die Forderungen seiner Staatsangehörigen an Venezuela einem Schiedsgerichte zu unterbreiten und nachdem Deutschland und England daran gehen, sich selbst Genugtuung zu verschaffen, habe Italien nicht bei Seite stehen und riskieren können, daß es leer ausgehe oder eine selbständige Aktion auf seine eigene Rechnung beginne. Ein gleichzeitiges Vorgehen mit Deutschland und England sei somit von selbst geboten gewesen. Italien werde sich demnach an der Blockade beteiligen und dem bereits vor Venezuela befindlichen „Giovanni Bausan“ in der zweiten

brachte den Winter zunächst in Leibnitz, dann auf seinem Gute Muhrhof bei Warburg. Im Jahre 1894 erschien die Dichtung „Schneidograd“, welche Ereignisse aus der Zeit der Türkeneinfälle in Krain behandelt. Den Winter 1894/1895 verlebte Eugen Graf Michelburg im Kreise seiner Familie in Laibach, nahm dann vorübergehend Aufenthalt in Graz und entschloß sich im Jahre 1897, nach Wien zu übersiedeln. In rascher Aufeinanderfolge erschienen in diesem Jahre die „Lieder eines Junggesellen“, „Mein Strauß“ und „Skizzen aus dem Süden“.

Mit den angeführten Büchern ist die Reihe der in Druck erschienenen Werke des Dichters abgeschlossen und es sollen nun einige Anthologien angeführt werden, welche dessen Dichtungen enthalten: „Jahrbuch für 1893 des Schöffelbundes“, „Oesterreichisches Dichterbuch“, „Deutsche Dichter“, „Deutsche Lyriker“, „Unsere Dichter in Wort und Bild“, „Dichter-Lexikon“, „Kaiser-Jubiläums-Dichterbuch“, „Jung-Deutschlands-Musen-Almanach“. — Im Jahrgange 1900 des „Wiener Almanachs“ erschien eine ergreifende Dichtung „Der Barmherzige“.

Michelburg war auch Mitarbeiter zahlreicher Zeitschriften, von welchen — ohne Anspruch auf Vollständigkeit — einige angeführt werden mögen: „Neues Wiener und Budapester Salonblatt“, „Der Salon“, „Oesterreichisches Adelsblatt“, „An der schönen, blauen Donau“, „Weltvereins-Organ“, „Vom Guten das Beste“, „Oesterreichisch-ungarische Adelszeitung“, „Oesterreichische Musik- und Theater-Zeitung“, „Jung-Deutschland“ u. s. w.

Nun möge noch Michelburgs musikalischer Tätigkeit gedacht werden. Dem schon erwähnten ersten Walzer „Waldheimat“ folgte eine Reihe von Kompositionen auf dem Gebiete der Tanzmusik, die großen Beifall fanden. Zahlreiche Välle in Graz und Wien bedachte er mit Widmungen. Von den in Druck erschienenen Kompositionen seien nachstehende angeführt: „In Treue fest“ (Marsch), „Froh durchs Leben“ (Polka

schnell), „Pro Patria“ (Marsch), „Grua“ (Lied), „Was die dunkle Tanne rauscht“ (Lied), „Kaiserfestmarsch“, „Grazzer Schloßbergbahn-Polka“, „Poesie des Lebens“, „Milleiums-Marsch“, „Wiener Belodrom-Marsch“, „Wiener Techniker“ (Walzer), „Dirn bist harb“ (Lied), „Regenbogen“ (Salonwalzer), „Waldlilie“ (Polka Mazur). — Im steirischen Tanzalbum erschienen: „Wie einst im Mai“ (Walzer), „Flotte Fische“ (Polka) und „Leibnitzer“ (steirische Ländler). — Im Frühjahr 1900 ward Graf Michelburg durch ein schweres Leiden gezwungen, Wien zu verlassen und auf dem Lande, und zwar in den Bergen Oberkrains, Erholung zu suchen. Den Winter 1901/1902 verbrachte er in Meran und in Görz, um dann abermals einige Monate in Veldes zuzubringen. Mit dem Herannahen des Herbstes übersiedelte er nach Laibach, doch verschlimmerte sich sein Leiden derart, daß menschliche Hilfe bald vergebens war und er am 25. November 1902 seiner Mutter, die ihn in hingebendster Weise pflegte, und seiner Familie entzogen wurde.

Der bekannte Schriftsteller Kamillo Morgan (Thaya im Waldviertel) widmete seinem Freunde folgenden dichterischen Nachruf:

Dein Dichterherz, dein Bardenherz — es schweigt!
Es ist verstummt samt seiner Himmelsgabe;
doch, wie der Phönix aus der Asche steigt,
so schwingt dein Geist empor sich aus dem Grabe.

Wo um ein Dichtergrab sich Lorbeer schiebt,
im größten Schmerze nicht die Tröstung fehle:
Wohl stirbt der Leib, doch Lieder sterben nicht,
in ihnen leben weiter Geist und Seele!

Ich lege dies Gedicht an deine Gruft,
Poet und Freund, zum letzten Gruße nieder!
Wir sehen uns, wenn mich der Höchste ruft,
in einer anderen Welt des Glückes wieder!

(Schluß folgt.)

* Wir geben hiemit eine kurze Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen gemütsvollen Dichters Eugen Grafen Michelburg und werden im Anschlusse daran aus dem „Wiener Almanach“ für 1900 eine stimmungsvolle Dichtung „Der Barmherzige“, sowie ein ungedrucktes Gedicht Michelburgs zum Abdruck bringen. Die Redaktion

Hälfte des Zänner f. J. die „Elba“ und vorher vielleicht noch den „Carlo Alberto“, an dessen Bord sich Herr Marconi befinden wird, nachsenden, so daß eine italienische Schiffsdivision in den venezuanischen Gewässern vereinigt sein wird. Selbstverständlich hat die italienische Regierung über ihre Aktion in Venezuela der Regierung der Vereinigten Staaten, ebenso wie es England und Deutschland getan haben, Aufklärungen gegeben, die in Washington eine freundliche Aufnahme gefunden haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Dezember.

In der „Neuen Freien Presse“ werden Äußerungen eines hervorragenden deutschen Abgeordneten angeführt, der die Gerüchte von der Berufung eines Koalitions-Ministeriums als von „Portfeuille-Strebern“ herrührend bezeichnet und hinzufügt, der Bestand eines unparteiischen Beamtenministeriums sei das einzig Mögliche. Erst wenn einmal die Verständigung, sei es auch nur in einem bescheidenen Ausmaße, gelungen sein wird, seien vielleicht neue Kombinationen möglich, aber vorläufig haben die Erfahrungen mit halben und ganzen Koalitionen ihre abschreckende Wirkung für die Deutschen noch nicht verloren. — Der „Arbeiterzeitung“ erscheint eine Obstruktion unbegreiflich, die nichts erreichen will als eine Verletzung der Verfassung. — Das „Neue Wiener Journal“ hält es mit Beziehung auf den österreichisch-ungarischen Ausgleich vor allem für notwendig, daß eine Beendigung der herrschenden Ungewißheit, eine rasche Entscheidung eintrete. Man müsse den Zolltarif kennen und wissen, ob und wann er Geltung erlangen wird.

Der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ wird von ihrem Korrespondenten aus Wien gemeldet: „Die an sich unwahrscheinlichen Meldungen, die in wenig freundlicher Absicht dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber Gleichgültigkeit in Bezug auf die deutsch-czechische Verständigungsaktion zuschrieben, veranlaßten mich, darüber an maßgebender Stelle Erkundigungen einzuziehen. Diese ergaben, wie erwartet, das Gegenteil. Der Ministerpräsident hat der Aktion von Anfang an jede mögliche Förderung angedeihen lassen und wird auch fernerhin alles in seiner Kraft Stehende tun, um den Sprachenstreit der Lösung zuzuführen. Es ist unrichtig, daß er sich in dieser Angelegenheit desinteressiere, er ist vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Anbahnung eines Einvernehmens zwischen den beiden Volksstämmen dem Staate den größten Vorteil bringen müsse, demgegenüber das Schicksal des von ihm geleiteten Ministeriums von ihm als nebensächlich betrachtet wird. Herr v. Koerber erwartet bloß die Veröffentlichung der czechischen Vorschläge, um darnach seine eigenen, zur Fortführung der Aktion erforderlichen Schritte einzurichten.“

„Národní listy“ führen aus, die Klage des Herrn Ministerpräsidenten, er habe bei den Verhandlungen über den ungarischen Ausgleich kein ihn kräftig unterstützendes arbeitsfähiges Parlament zur Seite gehabt, beruhe auf unrichtigen Voraussetzungen. Während der ganzen Dauer dieser Verhandlungen

habe Dr. von Koerber es unterlassen, das Parlament über die Sachlage zu informieren und dessen Unterstützung zu verlangen. Bei solcher Geheintuerei sei es dem Reichsrat gar nicht möglich gewesen, ihm gegenüber der ungarischen Regierung den Rücken zu decken. Was speziell die czechischen Abgeordneten betreffe, so hätten diese umjoweniger Grund, dem Kabinettschef beizustehen, als er bisher nichts getan habe, sich ihr Vertrauen zu verdienen.

Eine Zuschrift aus Sofia (von einem konservativen, an der mazedonisch-bulgarischen Aktion unteiligten Politiker) im „Neuen Wiener Tagblatt“ begrüßt es als „Hoffnungsstrahl“, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn die Lösung der mazedonischen Angelegenheit in die Hände genommen haben. Eine gesamt-europäische Behandlung im heutigen Stadium würde Verschleppung bedeuten und zu schlußloser Versumpfung führen. Sie sei überflüssig, da es sich um eine bei aller politischen Subtilität wesentlich praktische Frage handle. Die in der Richtung nicht divergierenden Interessen der europäischen Mächte zeigen beachtenswerte Gradverschiedenheiten. Direkte und neben den idealen auch materielle Interessen an der Lösung des mazedonischen Problems und der Lösungsart haben nur die Anrainer, die Balkanstaaten und deren Nachbarn, Oesterreich-Ungarn und Rußland. Der Aktion der beiden letzteren kann Europa vertrauensvolles Geleite geben. Der Sultan darf, da die Entente auf turkophilen Voraussetzungen beruht, den Ratschlägen derselben Gehör schenken und ebenso die Mazedonier. Es wird etwas geschehen und hoffentlich etwas, woran legitimer Entwicklungstrieb mit friedlicher Weiterarbeit anzuknüpfen vermag. Die humane Denkungsart beider Souveräne, die diplomatische Ehre der zwei Ententemächte und ihr starkes Interesse an einer Dauer verheißenden Beruhigung der unheilswangeren Bewegung bürgen dafür. Das vom Sultan aus dessen Initiative Vorgekehrte bleibe dem Ziele allzufern und sei wohl nur ein „erstes Anbot“. Die „guten Dispositionen“ des Sultans seien durch sein Verfahren in dieser Sache noch nicht endgültig erwiesen. Keinesfalls habe man zu fürchten, daß die Entente in ihrem wohlwogenen Entschlusse durch türkische „Diplomatenkunst“ wankend zu machen sei.

Zur entscheidenden Abstimmung über den deutschen Zolltarif rechnet die Berliner „T. N.“ aus, daß, wenn alle Abgeordneten anwesend gewesen wären, 142 Stimmen für und 147 gegen die Vorlage abgegeben worden wären. Von den 100 gegen den Zolltarif abgegebenen Stimmen gehören nur 72 der Linken an, da 28 Agrarier mit der Linken — allerdings aus ganz anderen Beweggründen — dagegen stimmten.

Tagesneuigkeiten.

(Die Abstammung der Monarchen.) Im „Courier des Etats Unis“ bringt Charles Laurent einen sehr interessanten Artikel, worin er mit Hilfe der Stammbäume nachweist, daß fast sämtliche Monarchen Europas anderer Nationalität sind als ihre Völker. Die zur Zeit noch lebenden Prinzen des Hauses Bourbon, französische Linie, sind bloß ein Sechstel Franzosen und zum größten Teile

Marie war zu Ende. Bleich und bebend stand sie vor dem Kaiser, als wolle sie in dessen Marmorantlitz ihr Schicksal lesen. Und Napoleon blickte milde auf sie.

„Wie Sie mir die Sache vortragen, ist Ihr Bruder kein Schuldiger, liebes Kind“, sagte er. „Ich werde mir heute noch Vortrag halten lassen und hoffe, Ihr Bruder ist bald den Seinen wiedergegeben. Vielleicht aber braucht man ihn als wichtigen Zeugen und in diesem Falle muß alle Ritterlichkeit ein Ende haben — gemeine Verbrecherinnen werden die zwei Verschleierte kaum gewesen sein, aber vielleicht — es wäre nicht der erste Fall — Glieder einer Verschwörung gegen meine Regierung oder gegen meine Person — vielleicht gar aus der engeren Umgebung meines Hauses! Und deshalb soll die strengste Untersuchung — Was wollen Sie?“ unterbrach er sich rauh, indem er auf die vortretende Nerac einen Zornesblick schleuderte.

Unbekümmert darum, wie streng Napoleon, seit er die Kaiserkrone trug, jeden Verstoß der Etikette ahndete, hatte die Hofdame ihren Platz verlassen und sich den Majestäten genähert.

„Ich flehe demütigst um Verzeihung, Sire“, nahm Josefines Vertraute das Wort, „aber da ein gutes Glück mich zur Zeugin des Berichtes dieses jungen Mädchens machte, so weiß ich, daß ich der leuchtenden Gerechtigkeit und Güte des großen Kaisers Gelegenheit geben darf, Gerechtigkeit zu üben, um den Leiden des armen jungen Mannes ein Ende zu machen. Sire,“ fuhr die Hofdame fort, „in dem, was Ihnen dieses Mädchen berichtete, ist kein Körnchen der Unwahrheit. Die zwei Damen, die nur eine kurze Strecke

deutscher, spanischer und italienischer Herkunft. Prinz Viktor Napoleon Bonaparte hat nur ein Drittel Anrecht auf die französische Familie seines illustren Großvaters, während sich zwei Drittel auf das Haus Württemberg und Savoyen verteilen. König Alfonso XIII. von Spanien ist vier Fünftel Oesterreicher. König Viktor Emanuel III. ist ebenfalls in Folge der vielfachen Kreuzungen in seiner Familie mehr Oesterreicher als Italiener, während seine Nachfolger montenegrinisches Blut in ihren Adern haben werden. Unser Monarch, Kaiser Franz Josef, ist ebensoviel Wittelsbacher wie Habsburger und daher zum Teile bayerischer Abkunft. König Oskar von Schweden ist väterlicherseits durch die Familien Bernadotte und Clary Franzose und mütterlicherseits durch die Linien Holstein-Gottorp und Leuchtenberg Deutscher. Der König von Griechenland ist ein Däne, der König von Serbien ein Halbrusse und der Fürst von Bulgarien aus den Stämmen Sachsen-Koburg-Gotha und Bourbon. Der Zar ist keineswegs ein Vollblutrusse, sondern zum Teile auch Däne, und Deutscher, denn er stammt nicht nur von den Romanovs ab, sondern auch von der Schleswig-Holstein-Glücksburg- oder Hessen-Darmstadt-Linie durch die ehelichen Verbindungen seiner männlichen Ahnen. Der König der Belgier ist ein Abkömmling der Familien Sachsen-Koburg-Gotha und Bourbon-Orleans, daher streng genommen kein Belgier. Die Königin der Niederlande ist aus dem Hause Oranien, Nassau und Waldeck-Pyrmont, daher ebensoviel Deutsche als Holländerin. Der König von England ist seiner Abstammung nach Welfe, Normanne und Franzose. Der deutsche Kaiser ist väterlicherseits ein Hohenzollern, mütterlicherseits stammt auch er ab von Sachsen-Koburg-Gotha und ist zum Teile Franzose durch Louise de Coligny, Tochter des großen Admirals, welche die vierte Gemahlin Wilhelms des Schweigfamen war.

(Ein verhängnisvoller Stierkampf.) In Füßenegg (Vorarlberg) begab sich diesertage ein Holztrecht mit einem großen Schlitten, vor welchen ein Stier gespannt war, in den Wald, um Holz zu holen. Plötzlich wurde der Stier störrig, und als der Mann mit einem Prügel auf ihn losging, zerriß der Stier die Stränge und stürzte sich auf den Mann. Dieser verteidigte sich, so gut er konnte, mit seiner Holzaxt, allein während des Kampfes stolperte er über eine vorstehende Baumwurzel und wurde alsdann von dem wütenden Stiere totgetreten. Mehrere Schulkinder sahen aus der Ferne dem graufigen Vorfalle zu.

(Die Oper von Caracas.) Die Hauptstadt von Venezuela besitzt eine Anzahl Bauwerke, die als hervorragend schön geschildert werden, darunter ein Opernhaus, mit dem manche europäische Hauptstädte zufrieden sein würden. Die Bühne desselben ist sehr groß und sehr schön und hat bereits sehr berühmte Truppen aus der neuen wie aus der alten Welt als Gäste gehabt. Dazu ist zu bemerken, daß die Bevölkerung von Caracas sehr starke musikalische Neigungen hat. Man hört nicht selten auf den Straßen einen einfachen Arbeiter Arien aus Opern mit sehr schöner Stimme singen, und auch in den Vororten der Stadt werden die berühmtesten Lieder aus französischen oder Wagner-Opern von bescheidenen Handwerkern mit überraschender Kunst angestimmt.

(Was die Kinder singen.) In der Gegend von Bitterfeld in Westfalen sangen die Schulkinder am Grabe eines Schäfers die merkwürdigen Worte: „Sie fressen Wachs an seinem Grabe.“ Es war der Refrain des Liebes. Später fragte ein Korrespondent der „Münchener N. Nachr.“ einmal einen dortigen Kantor oder Lehrer, was denn das für ein merkwürdiges Lied wäre, worauf ihm die beruhigende Erklärung wurde, es hieße in dem Liede: „Zypressen wachsen an seinem Grabe.“ Die großen Schulkinder lernen und singen das Lied richtig, doch schließen sich bei den Beerdigungen im Orte auch kleinere Kinder den Sängern an, die die Worte dann nachsingen, wie sie es eben hören und verstehen.

lang den Wagen verließen, sind in der Tat von ein paar übermütigen Burschen angehalten, aber sofort durch die Dazwischenkunft des jungen Schützers aus ihrer Verlegenheit befreit worden. Da die am meisten in Betracht kommende Dame eben nichts anderes zur Hand hatte und dem sichtlich den besseren Kreisen entstammenden jungen Manne kein Geld anbieten mochte, reichte sie ihm das verhängnisvolle Schmutzstück, das sie selber der Güte einer hochstehenden, heiligherren Frau verdankte, die sie mit ihrem abendlichen Ausfluge einen Dienst zu leisten gedachte. Freilich, einer Verschwörung galt jene Fahrt doch, Sire — aber sie hatte nur den Zweck, einem kaiserlichen Geber Unmut, einer geliebten kaiserlichen Herrin Kummer zu ersparen. Denn es ist die Wahrheit: — meine kaiserliche Herrin zitterte vor der Entdeckung, welche ihr den Unwillen ihres kaiserlichen Herrn Gemahls zuzuziehen drohte, aber diese Entdeckung betraf mit nichten Dinge gegen Eure Majestät — sie betraf im Gegenteile Eurer Majestät kaiserliche Gabe — diesen Spitzenshaw!“

Um die Wirkung ihrer Worte zu beobachten, hatte Mademoiselle de Nerac eine Kunstpause eintreten lassen.

„Sire“, endete sie jetzt siegesgewiß, denn sie verstand sich auf die nicht allzuleichte Aufgabe, in Napoleons Antlitz zu lesen, „es handelte sich darum, heimlich eine kunstgeübte Stickerin zur Heilung des Schadens im Spitzenshaw Ihrer Majestät zu beschaffen. Man hatte den Damen eine Adresse aufgegeben, sie erwies sich als falsch, und unverrichteter Sache kehrten sie eben aus dem bezeichneten Hause nach dem Wagen zurück, als der geschilderte Vorfall sich ereignete. Diese

Die Stickerin von Mainz.

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.
(Schluß.)

Und dieser Gedanke leitete ihre Worte. In schlichter Weise gab sie die Darstellung des Vorganges an jenem verhängnisvollen Abend, wie Josef ihn bei ihrem Besuche im Gefängnis mitgeteilt hatte. Sie erzählte dem mit sichtlichem Interesse zuhörenden Kaiser, daß der junge Mann auch jetzt noch die geheimnisvollen Geberinnen des Kleinodes in ritterlicher Weise zu schonen versuche und die Annahme, er habe es mit Diebinnen und Fehlerinnen zu tun gehabt, mit Entrüstung bestreite. In rührender Weise betonte sie, daß Josef zu dem raschen Verkaufe seines Geschenkes nur deshalb geschritten sei, um der schwerkranken Mutter Hilfe und Erleichterung ihrer Leiden zu verschaffen.

Je weiter das junge Mädchen in ihrem Berichte kam, umso unruhiger ward die Kaiserin Josefine, die sich auf einen Fauteuil in Napoleons Nähe niedergelassen, während Fräulein de Nerac, der kein Zeichen der Entlassung gegeben war, sich in den Hintergrund des Gemaches zurückgezogen hatte und, vom Kaiser ungesehen, mit ihrer Gebieterin Blicke wechselte, die nicht mindere Bestürzung ausdrückten, als diese selber zu empfinden schien. Das sorgsam gehütete Geheimnis des abendlichen Ausfluges stand auf dem Punkt, enthüllt zu werden! Welch eine Lust für die zahlreichen Neider der hohen Frau! Welch ein Zornesausbruch des mit recht gereizten Gatten zog über ihrem Haupte zusammen, der getreuen Nerac gar nicht zu gedenken!

— (Das heutige Bethlehem.) Ein Mitarbeiter des „Home Messenger“ schreibt über das heutige Bethlehem: Bethlehem hat heute wenig Hervorragendes. Es ist eine kleine Stadt, und fast alle seine Bewohner beschäftigen sich mit dem Schnitzen von Perlmutterfischen, was die einzige Industrie des Ortes ist. Diese Fische sind oft sehr schön. Es werden nur heilige Gegenstände behandelt, die Jungfrau und das Kind, die Geburt Christi, die Kreuzigung. Manchmal sind die Sachen roh gearbeitet, aber die besseren Arbeiter führen sie mit wirklich künstlerischer Geschicklichkeit und Feinheit aus. Diese Beschäftigung soll eine besondere Form der Augenentzündung im Gefolge haben. Tatsache ist, daß es in Bethlehem viele Blinde gibt, und sogar Kinder und junge Leute leiden an Augenkrankheiten. Zwei oder drei Meilen davon entfernt auf dem Wege nach Hebron liegen die Reiche Salomos. Es sind großartige Wasserbehälter aus festem Mauerwerk, die zweifellos ein Werk Salomos sind. Seit Jahrhunderten leidet Jerusalem an Wassermangel, aber niemand versiel darauf, diese Wasserbehälter zu gebrauchen. Jetzt aber sollen diese Wasserbehälter wieder benutzt und Wasser durch Leitungen nach Jerusalem geführt werden. Diese Leitungen nehmen denselben Weg, wie ihn die Ingenieure Salomos entworfen hatten. Hoffentlich wird das Unternehmen gelingen und weitere derartige Unternehmungen anregen, denn Palästina mangelt es hauptsächlich an Wasser. Es ist ein Land mit unendlichen Fähigkeiten zur Fruchtbarkeit, aber ohne Bewässerung kann nichts getan werden. Sogar trotz der jahrhundertelangen Vernachlässigung bleibt es ein schönes Land mit angenehmem Klima und schönen Landschaften. Unter einer weisen Verwaltung würde es wieder wie eine Rose blühen und ein Land werden, „in dem Milch und Honig fließt“, wie die Israeliten es nach der Ueberstreichung des Jordan fanden.

— (Versunkene Häuser.) Aus Barcelona wird berichtet: Bei Berga stürzte der Erdboden in einer Ausdehnung von vier Quadratkilometern ein. Mehrere Häuser sind verschwunden. Die Bewohner flüchteten. Die Katastrophe wird der Nachbarschaft der Kohlenruben zugeschrieben.

Die Abhärtung der Kinder.

Der Dozent Dr. Rudolf Becker (München) hielt in der 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte einen Vortrag über die sogenannte Abhärtung der Kinder. Darüber veröffentlicht die letzterschienene (50.) Nummer der „Mertlichen Zentralzeitung“ nachstehenden Bericht:

Die gegenwärtig besonders in gebildeten Kreisen sehr verbreitete Art, Kinder mittelst verschiedener Kaltwasserprozeduren „systematisch“ abzuhärten, ist nicht nur unzweckmäßig, sondern vielfach direkt gesundheitsgefährlich. Vortragender erweist das durch eine Reihe von Fällen, in denen Kinder mit schweren Anämien, Bronchialkatarrhen, Pneumonien, Darm- und nervösen Affektionen lediglich durch Sistierung der Kaltwasserprozedur vollständig geheilt wurden. Um ein besseres Urteil über Wert und Untert derartiger Abhärtung zu gewinnen, stellte Vortragender Nachforschungen an 50 Kindern seiner Klientel.

Von diesen 50 waren 25 im ersten Lebensjahre, sieben nach dem ersten Lebensjahre und 18 gar nicht systematisch abgehärtet. Vortragender unterscheidet zwischen mild abgehärtet (nimmt täglich Waschung, kühles Bad oder Abreibung) und streng abgehärteten (kalte Uebergießung oder Kaltwasserprozedur mehr als einmal täglich).

1.) Wirkung der Abhärtung auf die Disposition zu Erkältungskrankheiten: Von 16 nicht abgehärteten waren 5 = 31%, von 13 mild abgehärteten 5 = 38%, von 21 streng abgehärteten 13 = 62% ausgesprochen empfänglich für Erkältungen.

Auffallender ist das Verhältnis noch bei Säuglingen. Von 15 streng abgehärteten Säuglingen waren 11 = 73% empfänglich.

Damen aber, Sire — waren meine Kammerfrau und — ich selber!

Mit anmutiger Zärtlichkeit legte Josefine ihre Hand auf die Schulter des kaiserlichen Gatten.

„Ich bin die Hauptschuldige“, sprach sie, „denn ich veranlaßte die treue Nerac zu jener abendlichen Fahrt. Darum seien Sie gütig und gnädig — um meinwillen, Sire!“

Ob Napoheon beiden glaubte? Er kannte den abenteuerlichen Sinn seiner Josefine. Aber eines war er sicher: das Geheimnis jenes Abendes war harmloser Art — und der Gewaltige hatte eben seinen guten Tag. Er lachte.

„Was soll ich tun?“ meinte er, indem er sich erhob. „Ich will lieber die Schlacht von Marengo noch einmal gewinnen, als gegen Frauenbeweise kämpfen. Der dunkle Fall möge für den Nichtwisser dunkel bleiben!“

Freudestrahlend blickte Josefine auf die getreue Nerac, während Napoleon an den Schreibtisch der Kaiserin trat und ein paar Zeilen auf eines der bereit liegenden Blätter warf; dann wandte er sich zu Marie.

„Gehen Sie mit diesem Papier zum Polizeipräsidenten“, sagte der Kaiser freundlich, „er wird das weitere veranlassen. Stehen Sie auf, Kind!“ fügte er hinzu, da das junge Mädchen im Uebermaße des Glückes zu den Füßen des Mächtigen sank. „Ich glaube an Ihre Dankbarkeit, und doppelt, wenn sich Ihre Kunst an dem unheilvollen Schawl bewährt — ich glaube, es ist keine leichte Aufgabe!“

Eine Minute später befand sich die Stickerin außerhalb des Kabinettes der Majestät. In ihrer Hand hielt sie fest wie einen Schatz das bedeutsame Blatt

2.) Wirkung auf das Nervensystem. Bei milder Abhärtung dreimal günstige und viermal ungünstige, bei strenger Abhärtung viermal günstige und achtmal ungünstige Wirkung.

3.) Wirkung auf die Psyche. Von 15 streng Abgehärteten über zwei Jahre waren sieben abnorm reizbare, nervöse Kinder; unter den nicht Abgehärteten war keines übertrieben lebhaft oder abnorm reizbar.

4.) Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die allgemeine Krankheitsdisposition. Von 15 nicht Abgehärteten blieben 8 = 53% in dem ersten Lebensjahre vollständig gesund, von 13 mild Abgehärteten 7 = 53%, dagegen von 21 streng Abgehärteten nur 4 = 19% als gesunde Kinder sich entwickelten, 14 davon = 66% machten schwere Erkrankungen durch und blieben richtige Sorgenkinder.

5.) Abhärtung und abenoide Vegetationen. Abenoide Vegetationen fanden sich bei nicht Abgehärteten in 20%
 „ mild „ „ 30%
 „ streng „ „ 40%

der Fälle. Die übertriebene Abhärtung kann zu schweren Schädigungen führen, und zwar findet man schwere Anämien, Erkrankungen des Gesamtnervensystems, wie Neurasthenie, Anorexie, Clamor nocturnus, psychische Reizbarkeit, Veränderung des Charakters zc. Sie gewährt nicht nur keinen Schutz vor Erkältung, sondern erhöht sogar die Disposition hierzu; sie führt zu allen möglichen chronischen Darmkrankheiten und bewirkt bei intercurrenten Krankheiten einen schweren Verlauf derselben.

Körperliche Abhärtung ist notwendig, nur geschehe sie durch natürliche adäquate Mittel, welche wirklich geeignet sind, die Widerstandskraft gegenüber Unbilden des Klimas zu erhöhen.

Solche Mittel sind nicht die sportartig betriebenen kalten Güsse und Waschungen zc., sondern in erster Linie Luft (keine Schlassäden, Bloßliegenlassen, Nackt- und Barfußlaufen zc.), ferner richtig angepaßte Kleidung, Wasser nicht kälter und nicht häufiger, als es sich mit dem Wohlbefinden verträgt.

Jede Abhärtung erfolge allmählich und unter sorgsamster Beobachtung der Individualität des Kindes. Kein Abhärtungsschema! Säuglinge sind überhaupt nicht abzuhärten, sondern warm zu halten.

Anämische und nervöse Kinder dürfen nicht im gewöhnlichen Sinne „abgehärtet“ werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ordentliche Sitzung des k. t. trainischen Landesschulrates vom 11. Dezember 1902.) Zum Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in Stopitsch wurde der Lehrer und Schulleiter baselsch, Johann Rodi, ernannt. Der Lehrer Wendelin Sabar wurde von Jauchen an die erste städtische Knabenvolksschule in Laibach versetzt. Beschlüsse wurden gefaßt über die Erweiterung der Volksschulen in Rabanje Selo, Weichselburg, Zirkle, Sostro und über die Regulierung des Schulsprengels von Hönigstein; in Angelegenheit der Vorrückung von Lehrpersonen an Volksschulen in die nächsthöhere Gehaltsklasse mit 1. Jänner 1903; in betreff der Verteilung der sechs-wöchentlichen Hauptferien auf das ganze Schuljahr im Schulbezirke Rudolfswert; über die Errichtung einer Privatvolksschule für verwaarloste Kinder durch die P. P. Salesianer in Laibach. — Zur Entscheidung gelangten: die Frage über die Gültigkeit des Beschlusses des Bezirksschulrates Rudolfswert, betreffend die Bestellung des Ortschulinspektors für Töplj; der Returs der Gemeinde Tschermoschnitz in Betreff des Schulneubaus; die Beschwerde des Katecheten in St. Veit bei Laibach in Angelegenheit der Festsetzung der Religions-

mit der eigenhändigen Schrift des Kaisers. Es trug die Worte:

Die Sache Sellbach ist niederzuschlagen, Josef Sellbach sofort aus der Haft zu entlassen, das Schmutzstück wird mit zwanzig Napoleondors ausgelöst und seiner Schwester übergeben.

Napoleon.“

V.

Ehe der Abend graute, stand Josef Sellbach am Bette der geliebten Mutter, die natürlich von dem wahren Grunde der Abwesenheit des Sohnes nicht die leiseste Ahnung hatte. Marie aber saß über die auf sich genommene heikle Arbeit, eine der schwersten, die ihr je vorgekommen war. Und mit bestem Gelingen. Als sie ihr Werk, wie ihr bestimmt war, an Fräulein von Nerac ablieferte, war die Hofdame der Freude und des Lobes voll.

Auf Josefines Wunsch betrat die junge Stickerin noch einmal das Kabinett der Kaiserin, aber diesmal ohne jede Heimlichkeit. Die hohe Frau hatte Gefallen an dem bescheidenen, dem Bruder so treuen Mädchen gefunden. Vor der Leutseligkeit der Herrscherin schwand alle Befangenheit Mariens. Sie erzählte von ihrem schlichten, traulichen Heim, von der leidenden Mutter, von Josef, der seine Kunstbegabung und sein heißes Sehnen der Notwendigkeit unterordnete, der Mutter eine Stütze zu sein. Mit reichem Geschenke entlassen, kehrte Marie ins mütterliche Haus zurück, erfüllt von Dank und Segen.

Aber noch ein unerwartetes Glück sollte der Audienz Mariens bei der Gattin des Imperators ersprechen,

stunden, ferner die Besuche mehrerer Schulleitungen in betreff der Weihnachtsferien, endlich zwei Disziplinarfälle. Zur Kenntnis wurden genommen die Berichte des Landesschulinspektors für Volksschulen über die Inspektion der Volksschulen in St. Marxin und Bresowitz und über die Bezirkslehrerkonferenzen von Gottschee und Rudolfswert.

— (Die Weihnachtsferien) an den Volksschulen im Stadtbezirke Laibach dauern von Mittwoch, den 24. d. M., bis einschließlich Freitag, den 26. d. M. Samstag, den 27. Dezember, ist wieder regelmäßiger Schulunterricht. — Im Schulbezirke Rudolfswert bleiben die Weihnachtsferien unverkürzt; dafür werden die Hauptferien eine Verkürzung von 5 Tagen erfahren. — Die staatlichen Unterrichtsanstalten schließen den Unterricht Dienstag, den 23. d. M., nachmittags und nehmen ihn am 2. Jänner früh wieder auf.

— (Studienreise.) Der Lektor des Bibelstudiums an der theologischen Hauslehranstalt des Franziskaner-Ordens in Stein, Herr P. Hieronymus Koblehar, beabsichtigt eine Studien und Forschungsreise nach dem Oriente zu unternehmen. Wie wir hören, hat ihm hierfür das k. t. Ministerium für Kultus und Unterricht eine einmalige Gelbunterstützung bewilligt.

— (Christbaumfeier.) Im großen Saale des „Mestni Dom“ fand gestern nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der Damentwelt, der städtischen Lehrerschaft und sonstiger Gäste die Christbaumfeier des I. und II. städtischen Kindergartens statt. Die pausbadigen Kleinen, im ganzen 130 an der Zahl, marschierten zu Beginn der Feier in strammer Haltung in den Saal, um sodann, je nach ihrer Zugehörigkeit zu den beiden Anstalten, einige frische Marschlieder sowie verschiedene Spiele zu absolvieren. Die Zöglinge des I. Kindergartens brachten unter Leitung des Fräuleins Sophie Grum ein Handwerkerspiel, wobei verschiedene kleine Künstler als Tischlergehilfen fungierten, in gewinnender Weise zur Ausführung; die Zöglinge des II. Kindergartens ahmten unter Führung des Fräuleins Marie Jerina eine Musikbande nach, führten sich in vorzüglicher Weise als gewiegte Müller und Sodann auch als Bekleidungskünstler ein, bei welsch letzterem Spiele der Meister als energischer Sachverständiger seines Amtes waltete. Unter dem mächtigen Christbaume, der in elektrischem, vielfarbigem Lichterschmucke erstrahlte, erfolgten hierauf vier ausdrucksvoll vorgetragene und hübsch pointierte Dclamationen der Kleinen; hieran schlossen sich zwei von den Zöglingen beider Kindergärten gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und das ebenfalls gemeinsam gesungene Kaiserlied. Den Beschluß der schönen, sinnigen Feier bildete die Bescherung der Kleinen mit Kleidungsstücken, Spielwaren, Backwerk zc., wobei die Damen Frau Bürgermeisterin Frißbar und Frau Dr. Taböar, Herr Bezirksschulinspektor Maier sowie die zahlreich anwesenden Fräulein Lehrerinnen der städtischen Volksschulen in zuvorkommender Weise intervenierten. — Bemert sei noch, daß sich um das Zustandekommen des Festes, wie alljährlich, auch heuer der Lehrkörper der städtischen achtklassigen Volksschule durch verschiedene Arbeitsleistungen insbesondere verdient gemacht hatte.

— (Ein Wasserleitungsrohr gesprungen.) An der Wienerstraße, nächst dem Etablissement Zablar, wurde seit einigen Jahren beobachtet, daß aus dem Erdboden Wasser hervorquillt. Der Straßeboden wurde nun an der betreffenden Stelle aufgedrungen und hiebei konstatiert, daß ein Hauptrohr des Wasserleitungsnetzes gesprungen war. Nach Ansicht von Fachmännern ist der Rohrsprung infolge des Erdbebens im Jahre 1895 entstanden und durch den Wasserdruck im Laufe der Zeit erweitert worden. Das schadhafte Rohr ist bereits ausgewechselt und durch ein neues ersetzt worden.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet Samstag, den 20. d. M., seine diesjährige Weihnachtstheater mit gegenseitiger Bescherung.

Auf den Befehl des Kaiserpaares prüfte ein berufener Meister die künstlerischen Versuche Josef Sellbachs, — freilich Schülerarbeiten, aber genügend wertvoll, um dem überglücklichen Sohne des Hauses zu verkünden, daß Ihre Majestäten nicht nur die kostenlose Ausbildung des strebsamen Kunstjägers bewilligten, sondern demselben noch eine jährliche Summe zu eigenem Unterhalte und zur Unterstützung der Mutter aussetzten.

Der Hochbeglückte machte der kaiserlichen Guld Ehre; sein Name zählt noch heute zu den besten der rheinischen Künstler.

Aber auch Marie Sellbach ward mit einem Schläge durch die Kunde der ihr übertragenen, so wohl gelungenen Arbeit für die kaiserliche Majestät und deren damit erzielte Gönnerschaft zu der gesuchtesten Stickerin der Stadt Mainz und weit darüber hinaus.

Die Gabe der verschleierte Unbekannten aber galt ihr als höchstes Kleinod. Noch heute halten die Urenkel Meister Josefs das altertümliche Schmutzstück in hohen Ehren.

Der verhängnisvolle Spizenshawl, die Gabe des kaiserlichen Gatten, begleitete, nachdem die Politik die Kaiserin Tochter Oesterreichs an Josefines Platz auf Frankreichs Thron geführt hatte, die gebeugte Frau in ihre Einsamkeit in Malmaison — und fiel der Blick der noch immer anmutigen und gütigen hohen Frau auf das feine Gewebe, so gedachte sie wohl der schönen, glanzvollen Tage an Napoleons Seite und durch die Behmut der Erinnerung stahl sich ein freundliches Bild: die Stickerin von Mainz!

— (Die Typhuserkrankungen in der Artilleriekaserne.) Bekanntlich sind in der jüngsten Sitzung des Saibacher Gemeinderates auch die Typhusfälle, welche in der Artilleriekaserne neuerlich vorgekommen sind, zur Sprache gebracht worden. Im bezüglichen Berichte unserer vorgestrigen Nummer hat sich leider ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, indem es heißt, „daß die Effekten verbrannt werden mußten.“ Der Herr Bürgermeister hat in der Antwortung der Interpellation des Gemeinderates Lenze vielmehr betont, daß die Effekten der Mannschaft, in welchen der Krankheitskeim zu suchen sei, nach ärztlicher Ansicht verbrannt werden mußten. Werden ja auch das gesamte Geschütz und sonstige Effekten verbrannt, wenn im Pferdestande eine ansteckende Krankheit ausbricht, umso mehr sei dies in vorliegenden Falle am Platze. Die Stadtgemeinde werde in dieser Richtung die nötigen Schritte unternehmen.

— (W o m P o s t d i e n s t e.) Der k. k. Postmeister II. Kl. Herr Friedrich La h wurde vom Postamte Sittich in gleicher Eigenschaft zum Postamte Ratel versetzt. —ik.

— (T o d e s f a l l.) Heute um 7 Uhr früh ist Frau Karoline Urbas, geb. Ranz, Hauptmannswitwe, Tabaktrafikanin und Lottokollektantin am Kaiser Josephsplatz, hier nach längerer, schwerer Krankheit im 76. Lebensjahre verchieden.

* (S c h l a g a n f a l l.) Die Witwe Antonia Sempel, wohnhaft bei ihrem Sohne, dem Feldwebel A. Sempel, in der Infanteriekaserne, erlitt gestern abends einen Schlaganfall und blieb tot.

— (V o n d e r E r d b e b e n w a r t e.) Am 16. d. M. wurde die Erdbebentatastrophe von Andisban hier sehr deutlich bezeichnet. Beginn der stärkeren Bewegung gegen 5 Uhr 30 Min. früh (mitteleuropäische Zeit). Mit Rücksicht auf die Grabbistanz von Laibach (57 Grad) berechnet sich die Zeit für das Auftreten des Erdbebens in Andisban um 9 Uhr 18 Min. vormittags. Diese Berechnung wurde zu dem Zwecke angefertigt, um widersprechende Angaben, die um eine Stunde differieren, annähernd richtigzustellen. — Eingelaufenen Meldungen zufolge wurde das vorgestrige Erdbeben auch in St. Barthelma, Lichtenwald und Großplac verspürt.

* (U n f a l l i n d e r H o l z s t i f t e n f a b r i k i n S i s t a.) Vorgefieri verunglückte in der Krisperschen Holzstiftensfabrik in Sista der Arbeiter Alois Sonc. Die Maschine erfaßte ihn an der rechten Hand und zermalnte ihm den Unterarm.

* (U e b e r f a h r e n.) Gestern gegen 3/2 Uhr nachmittags wurde am Kongressplatz der fünf Jahre alte Alois Pototar, Sohn des Postbeamten Alois Pototar, Wienerstraße Nr. 11, von einem Tabakfabrikarbeiter überfahren und hierbei im Gesichte verletzt. Auch wurde ihm die Kleidung zerrissen.

— (D e r G e s a n g v e r e i n „L j u b l j a n a“) veranstaltet am 24. d. M. um 1/2 9 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“ seine Christbaumfeier. Zene Familien und Freunde des Vereines, die hiebei ihre Angehörigen mit Weihnachtsgaben zu beteiligen gedenken, werden gebeten, dieselben am 24. d. M. in die Arena zu schicken, woselbst sie von 4 Uhr nachmittags bis 1/2 8 Uhr abends ein Ausschußmitglied in Empfang nehmen wird.

— (G e n e r a l v e r s a m m l u n g.) Die freiwillige Feuerwehr in Littai hält am 21. d. M. nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Fortuna“ in Littai ihre ordentliche Generalversammlung ab. —ik.

— (E i s e n b a h n b a u t e n.) Dem Berichte des „Verordnungsblattes für Eisenbahnen und Schifffahrt“ zufolge beträgt der Sohlstollenvortrieb bis zum 1. November d. J. beim Karawanken-Tunnel Nordseite 749 9 Meter und fertige Tunnelmauerung 197 Meter (gegen 708 9 Meter und 112 9 Meter im Vormonate) und Südseite 780 5 Meter und fertige Tunnelmauerung 22 Meter (gegen 711 8 und 115 Meter im Vormonate), ferner beim Wocheiner-Tunnel Nordseite 1386 8 Meter und fertige Tunnelmauerung 635 Meter (gegen 1279 7 Meter und 540 Meter im Vormonate) und Südseite 1017 Meter und fertige Tunnelmauerung 117 Meter (gegen 916 2 Meter und 64 Meter im Vormonate). Die Installationsarbeiten bei diesen Tunnels werden fortgesetzt.

— (D a s K ä r n t n e r l i e d i n F r a n k r e i c h.) Herr Thomas Roschat hat vom Gremium der Drehorgelfabrikanten in Paris den Betrag von 32 Franken für die Benützung seiner Kärntnerlieder auf Drehorgeln zugeschied erhalten.

— (V e r l o r e n) wurde auf dem Wege von der Post bis zur Spitalgasse eine für die Ordnung des hiesigen Platzkommandos gültige Legitimationskarte der elektrischen Straßenbahn. Die Karte wolle beim Platzkommando abgegeben werden.

* (V e r l o r e n e G e g e n s t ä n d e.) Auf dem Wege von der Römertstraße durch Grabisce bis zur Erjavecstraße wurde ein silbernes Armband verloren. — Eine Dame verlor auf dem Wege von der Spitalgasse über den Marienplatz, durch die Preserengasse und Franz Josephstraße bis zum Landestheater eine silberne Damenuhr. — In der Franziskanerkirche verlor eine Inwohnerin ein Geldtäschchen mit 8 K.

— (A b g ä n g i g.) Der 14jährige Bestiher Sohn Anton Peterca aus Bizobil ist seit 15. d. M. abgängig. Am genannten Tage ging er frühmorgens nach Laibach und kehrte bis heute nicht mehr nach Hause zurück.

— (E i n S p o r t b l a t t i n A g r a m.) Der Turnverein „Soto“ wird von Neujahr ab ein Blatt herausgeben, das sich mit allen Turnkünsten und überhaupt mit der Kultur des Körpers befassen wird. Das Blatt erscheint einmal monatlich und wird 3 K pro Jahr kosten.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (A u s d e r d e u t s c h e n T h e a t e r s c h e i n u n g.) Der k. k. Hofschauspieler Herr Georg Reimers vom k. k. Hofburgtheater in Wien tritt heute zum zweiten- und unwiderstlich letztenmal als Gast im Landestheater auf. Der Künstler spielt in dem Barnayschen Lustspiele „Sean“ die Titelrolle, eine Glanzrolle, in welcher er in Wien, wie bei allen seinen Gastspielen, ganz außergewöhnliche Erfolge erzielt. Das große Interesse, welches sich bereits für dieses Abschiedsgastspiel kundgibt, läßt ebenso wie bei dem ersten Gastabende auf ein in allen Räumen besetztes Haus schließen.

— („I Pagliacci“ in Paris.) Leoncaballos „Pagliacci“ errangen bei der vorgestrigen Premiere in der Pariser Großen Oper einen noch bedeutenderen Erfolg als bei der Generalprobe. Präsidentin Duboulet wohnte der Vorstellung bei. Nach Beendigung derselben ließ der Präsident Leoncaballos in seine Loge bitten und beglückwünschte ihn mit den Worten: „Ich habe noch niemals solche Begeisterung in diesem Hause gesehen; ich hoffe, daß Sie bald wieder ein neues Werk bei uns aufführen lassen werden.“

— (D i e L o h n v e r h ä l t n i s s e d e r M u s i k e r u n d S ä n g e r.) illustrieren einige Ziffern, die von der „Revue Musicale“ veröffentlicht werden. Die Pariser Oper hat 105 Musiker im Orchester, und diese erhalten alle zusammen monatlich 21.018 Franken; dagegen erhalten die neun ersten Sänger und Sängern in einem Monate 40.916 Franken! Im einzelnen erhalten monatlich Delmas und Mme. Bröval je 7000 Franken, Affre 6250 Franken, Mme. Adé 5000 Franken.

— (E i n m i s s g l ü c k l i c h e r S p a s s.) Anlässlich der ersten Aufführung der „Bajazzi“ in Paris erzählt der „Gaulois“ eine hübsche Anekdote aus dem Aufenthalte Leoncaballos in England. Es war vor etwa fünf Jahren, als der Komponist der dortigen Premiere seines Werkes in Manchester wohnte. Neben ihm saß ein eleganter Herr, der sich mit der Bemerkung an ihn wendete: „Das ist ein Meisterwerk!“ Der Komponist wollte sich einen Spaß machen und sagte: „Glauben Sie doch das nicht! Ich bin ebenfalls Musiker und verstehe mich darauf. Die ganze Sache ist nachgebildetes Zeug und Plagiat. Schon in Berlin hat man darauf hingewiesen, daß das Duett im ersten Akt von Sounod und das Finale aus einer fast unbekanntem Partitur Verbis abgeschrieben ist.“ Man denke sich das Erstaunen Leoncaballos, als er am nächsten Morgen in einer der größten Zeitungen von Manchester einen Artikel mit der Ueberschrift fand: „Die Meinung des Maestro Leoncaballo über die „Bajazzi“; Geständnis des Plagiators; vollständige Beichte eines Musikers ohne jegliche Originalität.“ Der Nachbar hatte ihn gefannt. Es war ein Kritiker aus Manchester, der den Komponisten, ohne daß er es merken sollte, zu interviewen beabsichtigte. — Man sieht, solche Scherze gelingen nicht immer.

— (D i e O b e r a m m e r g a u e r P a s s i o n s s p i e l e.) finden an den entlegensten Orten Amerikas erusthafte Nachahmung. Das Passionspiel, das auch schon indianische Stämme in Britisch-Kolumbien in direkter Nachahmung des Passionsspiels in Oberammergau veranstaltet haben, wird jetzt von dem einsam lebenden Volke in den Ozarkbergen im Staate Missouri aufgeführt werden. Diese Leute leben abgeschlossen und ruhig inmitten einer der schönsten Bergketten in den Vereinigten Staaten. Sie wollen die große Tragödie in derselben einfachen Art wie in Oberammergau auführen.

— (G a b r i e l e d' A n n u n z i o) befindet sich in Mailand, um die Drucklegung seines neuen Gedichtbuches Le Laudi zu überwachen. Die Laudi del Cielo, della Terra, del Mare e degli Eroi sollen aus sieben Büchern mit 21.000 Versen bestehen; einstweilen werden aber nur die ersten drei Bücher herausgegeben; im dritten Buche befindet sich ein Gedicht, das „Der Tod des Hirsches“ betitelt ist; es schildert den Kampf eines Centauren und eines Hirsches. Die Schilderungen sind so plastisch, daß der Bildhauer Michetti, ein Freund des Dichters, nach dem Gedichte d'Annunzio eine Bronzegruppe entworfen hat — so berichten Mailänder Blätter.

— (H a u s s c h a h ä l t e r e r K u n s t.) In den soeben von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien zur Fortsetzung herausgegebenen Lieferungen 10 und 11 dieser für weite Kreise bestimmten Publikation finden wir wieder eine stattliche Anzahl von vortrefflichen Radierungen nach zum Teile wenig bekannten Meisterwerken alter Malerei. Besonders die holländischen Sittenbilder sind diesmal sehr gut vertreten: Brestelantam durch eine „Schusterwerkstatt“, Gerard Dou durch eine „Bühende Magdalena“, Jan Steen durch ein „Interieur“, endlich ein ausgezeichnete Maler aus dem Kreise des Gonzales Coques durch die Darstellung eines „Malerateliers“. Unter den holländischen Landschaften ragt A. Cuyp's „Sonniger Tag bei Dordrecht“ durch die wundervolle Wiedergabe des Lichtes, welche die ungerische Radierung voll zur Geltung bringt, besonders hervor; kaum minder prächtige Landschaften findet man auf den reproduzierten Blättern von Paul Potter, H. Roghman, Ph. Wouwerman und J. Wynants. Ein hervorragendes Werk der italienischen Schule ist L. Mazzolinis „Heilige Familie mit der Meerstape“. — Der „Hauschah älterer Kunst“ kostet per Heft mit fünf Blatt Radierungen 3 K 60 h.

— (D e r K u n s t w a r t.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callweh in München. (Vierteljährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Inhalt des ersten Dezemberheftes: Vor Weihnachten. Vom Herausgeber. — Jahresspiele. Von Ferdinand Gregori. — Laienbrüder. Von Georg Göhler. — Ueber das Restaurieren. Von Theodor Fischer. — Sprechsaal: Nochmals Maeterlinds „Monna Banna“. Von Leop. Weber. — Lose Blätter: Brautzeit in deutscher Lyrik. — Rundschau: Björnson. Wilhelm Hauff. Selbstanzeige von Ferdinand Avenarius. Wie's gemacht wird. Berliner Theater. Schweriner Theater. Dresdener Theater. Sudermann und wir. Minder Bekanntes

zum Singen. III. Saint Saëns, Portraits et souvenirs. Brendels „Musikgeschichte“. Zur Vereinfachung des Geschmades. Berliner Kunst. Neue Kunstwart-Unternehmungen. Die Frankfurter Zeitung und Avenarius. Brodhau's Konversationslexikon. Neue Jugendbücher. — Notenbeilagen: Kamillo Horn, Das Meislein; Trinklief; Heinrich Nietsch, Lieb aus Rüdert, Liebesfrühling. — Silberbeilagen: Max Klinger, Niehsche-Büste; Hermann Daur, Auf einsamer Höhe; Ein neues Kleist-Bildnis. Vier Abbildungen zu Theodor Fischers Aufsatz „Ueber das Restaurieren“.

— (S l o v e n s k i u c i t e l j.) Inhalt der 24. Nummer: 1.) Jof. Novak: Erziehung und Unterricht nach sozialdemokratischen Grundsätzen. 2.) Der Lehrer und die Alkoholfrage. 3.) Einige Stundenbilder. 4.) Korrespondenzen. 5.) Schulschichten. 6.) Miszellen. 7.) Pränumerationseinladung.

— („L a i b a c h e r S c h u l z e i t u n g.“) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Jof. v. Kalchberg: Merkpruch. 2.) Wilhelm Tschinkel: Was soll der Lehrer tun, was soll er unterlassen, um sich bei der Bevölkerung sein Ansehen zu bewahren? 3.) Zur Beherzigung. 4.) Was der Landeschulinspektor und was der Landeschulrat sagt. 5.) Aus Stadt und Land. 6.) Rundschau. 7.) Mannigfaltiges. 8.) Mitteilungen. 9.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 10.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Dezember. Das Abgeordnetenhaus lehnte in namentlicher Abstimmung den Minoritätsantrag des Abg. Tro, betreffend die Wiederherstellung des § 12, in der Fassung des Abgeordnetenhauses ab und nahm in allen Lesungen den Paragraphen in der Fassung des Herrenhauses an, womit das Terminhandelsgesetz endgültig erledigt ist.

Nach Erledigung der Notstandsanträge sowie nach Annahme des Gesetzes, betreffend die Herabsetzung des Viehsaltpreises in allen Lesungen, verliest der Präsident eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, wonach der Reichsrat im Allerhöchsten Auftrage für v e r t a g t erklärt wird. Der Präsident schließt die Sitzung mit dem Wunsche: „Glückliche Feiertage und glückliches Neujahr für die Abgeordneten!“

Rücktritt des Kriegsministers.

Wien, 18. Dezember. Dem „Fremdenblatt“ zufolge bestätigt sich der Rücktritt des Kriegsministers Edmund Freiherrn von Rieghammer.

Die Vorgänge in Venezuela.

New York, 17. Dezember. „Evening Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Caracas vom heutigen, wonach Venezuela alle Forderungen der Mächte annimmt, ausgenommen territoriale Entschädigungen. Der amerikanische Gesandte Bowen wird als Schiedsrichter vorgeschlagen.

London, 18. Dezember. Hiesigen Blättern wird aus Willemstad gemeldet: Jedes der beiden Schiffe „Indefatigable“ und „Bineta“ hat bei der Beschädigung von Puerto Cabello 600 Schiffe abgegeben. Einige erbeutete venezuelanische Kanonen sind in Sicherheit gebracht worden.

London, 18. Dezember. Eine Depesche der „Daily Mail“ aus Willemstad meldet: Die Bevölkerung von Caracas verlangt dringend Castros Rücktritt. Es heißt, daß sich dieser verborgen halte.

Washington, 18. Dezember. (Reuter-Meldung.) Die Vereinigten Staaten werden sich nicht bemühen, sich einer Kriegsblockade gegen Handelsschiffe zu widersetzen.

Erdbeben in Turkestan.

Taschkend, 18. Dezember. Die russische und Eingeborenenstadt Andisban liegt vollständig in Trümmern. Gegen 150 Personen, meist Kinder, wurden getötet und gegen 300 verwundet. Außer den Regierungsgebäuden wurden 9000 Häuser von Eingeborenen und 150 Russen gehörende Privatgebäude zerstört.

Petersburg, 18. Dezember. Aus Aschabad wird unter dem 17. d. M. gemeldet: Das Blatt „Zafarpijostoje Obozrenije“ teilt offiziell mit, daß durch das Erdbeben vom 16. d. in Andisban (Fergana) außer der Stadt selbst alle Stationsgebäude und auch alle Eisenbahnlinien zerstört wurden.

Essen a. d. Ruhr. Der verstorbene Geheimrat Krupp hat jedem Haushalte und jedem Witwer auf der Kolonie Altenhof 1000 Mark, jeder Witwe 500 Mark testamentarisch vermacht und das Personale der Villa „Hügel“ ebenfalls reich bedacht.

Sofia, 18. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Sobranje führte Ministerpräsident Danev in Begründung der Vorlage, betreffend einen Kredit von 55.000 Franken zur Unterstützung der mazedonischen Flüchtlinge, aus, es wäre am besten, wenn die Flüchtlinge wieder in ihre Heimat zurückkehrten, und die Tätigkeit der bulgarischen Regierung sei auch darauf gerichtet. Allein, da diese Flüchtlinge die in Mazedonien waltende Schreckensherrschaft fürchten und nicht heimkehren wollten, wäre es inhuman, sie mit Gewalt zu repatriieren und ihre Leiden angesichts des strengen Winters nicht zu lindern. Der Ministerpräsident sprach dem Fürsten Ferdinand, der Prinzessin Klementine und der slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft den Dank für die den Flüchtlingen geleistete Hilfe aus und teilte dann mit, daß der Kaiser von Rußland 10.000 Rubel zu demselben Zwecke gewidmet hat. (Lebhafte Beifall.) Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. Dezember. Flohof, Grundbesitzer, f. Frau, Mähren. — Wallfisch, Reisender, Fünfkirchen. — Stiasny, Kfm., Barmen. — Welley, Beamter, Graz. — Rieger, Direktor, Obertraun. — Wachanek, Stodt, Steinberg, Reisende; Gut, Perz, Kfite., Wien. — Candoleici, Fabrikdirektor, Triest. — Beiel, Kfm., Sissef. — Perowitsch, Maler, Peitau. — Goldschmid, Kfm., Prag. — Dr. Gusti, Arzt, Echernembl. — Lauffig, Kfm., Sing. — Jagar, Kfm., Altenmarkt. — Hubank, f. u. l. Oberleutnant, Warburg. — Pam, Kfm., Rennkirchen. — Antic, Kfm., Istrien. — Eufaj, Landesgerichtsrat, Großlachig. — Spolenteufel, Reisender, Fiume.

Verstorbene.

Am 17. Dezember. Agnes Bergant, Postgebedientenswitwe, 62 J., Wienerstraße 19, Carcinoma ventriculi. In Siechenhause.

Am 16. Dezember. Anna Dorn, Näherin, 64 J., Gehirntumor.

Am 17. Dezember. Franz Dellava, Schuhmacher, 30 J., Dementia paralytica progressiva.

Landestheater in Laibach.

46. Vorstellung.

Gerader Tag.

Heute Freitag, den 19. Dezember.

Abschiedsgastspiel des f. u. l. Hofschaupielers Georg Reimers vom f. f. Hofburgtheater in Wien.

Rean

oder Genie und Leidenschaft.

Auffspiel in fünf Aufzügen, frei nach dem Französischen des Alexander Dumas (Vater) von L. Barnay. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

47. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Sonntag, den 21. Dezember.

Neu einstudiert:

Eine Nacht in Venedig.

Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 3.1°, Normal: -1.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischweiss).

Ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das Ideal eines Nährpräparates für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. — In den Apotheken und Drogerien. (1760) 15—12

Katharina und Albina Raun geben allen Verwandten und Freunden tieferschütterter Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, herzenguten Schwester, beziehungsweise Tante und Cousine, der wohlgeborenen Frau

Caroline Urbas

f. u. l. Hauptmanns Witwe

welche nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 20. Dezember, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kaiser Josephplatz, Mehrfache Handelschule, aus statt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 19. Dezember 1902.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme, welche aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn

Alexander Schischlar

bekundet wurde, insbesondere für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie den Herren Sängern der Philharmonischen Gesellschaft für den erhebenden Gesangsvortrag sprechen den tiefgefühltesten Dank aus (5022)

die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Weisst du schon

dass unter der Direktion D. Bernatovic' ab Jänner 1903 vier Geschäfte für Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion betrieben werden, und zwar:



(5018) C. 172/2 I.

Oklic.

Zoper Marijo Gorisek, Ano, Antona in Nezo Skubic in njihove pravne naslednike, kojih bivalisice je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Visnjigori po Antonu Kastelic iz Planine, zastopan po Karolu Pl-iweiB, c. kr. notarju v Visnjigori, tozba zaradi zastarelosti terjatev v znesku 46 gld. 51 1/10 kr. in tri po 106 gld. 30 1/4 kr. Na podstavi tozbe odredil se je narok za ustno sporno razpravo

na dan 22. decembra 1902, ob 8. uri dopoldne, pri tem sodisču. V obrambo pravic tozenih se postavlja za skrbnika gospod Matija Lunder v Debecem. Ta skrbnik bo zastopal tozene v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroske, dokler se oni ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblastenca. C. kr. okrajna sodnja v Visnjigori, dne 17. decembra 1902.

War verweist, Brief zu spät erhalten, erliegt unter der bekannten Chiffre. (5023)

(5010) Firm. 188/2. Editt.

Bom f. f. Landespräsidium in Krain sind auf Grund des § 11 des Eintragungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche und des § 16 der Ministerialverordnung vom 14. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 71, das »Zentralblatt für Eintragungen in dem Handelsregister« und das Amtsblatt der »Laibacher Zeitung« für die im Jahre 1903 zu erlassenden Verlautbarungen der Eintragungen in das Handelsregister und das Amtsblatt der »Laibacher Zeitung« für die im Jahre 1903 zu publizierenden Eintragungen in das di-sämtliche Register der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bestimmt worden. St. f. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I, am 13. Dezember 1902.